MODUL: FLUCHTGESCHICHTEN KENNENLERNEN

Credits: Run for Rescue (runforrescue.org)

Hinweis

Dieses Modul zu Flucht und ziviler Seenotrettung für Jugendliche und junge Erwachsene wurde mit Blick auf die Zielgruppe sorgfältig ausgewählt. Bei diesem sensiblen Thema sollten Sie jedoch stets individuell bewerten, inwiefern die Inhalte für Ihre Gruppe geeignet sind.

KONTEXT

In diesem Modul beschäftigen sich die Jugendlichen mit persönlichen Fluchtgeschichten und erfahren mehr über die Arbeit ziviler Seenotrettungsorganisationen. Sie erhalten so Informationen über die Lage im zentralen Mittelmeer und werden sensibilisiert für Schicksale auf dem Mittelmeer.

In diesem Modul beschäftigen sich die Jugendlichen mit persönlichen Fluchtgeschichten und erfahren mehr über zivile Seenotrettung. Sie lernen so mehr über die Lage im zentralen Mittelmeer und werden für Schicksale der Geflüchteten sensibilisiert.

ECKDATEN

- geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren
- mind. 8 Teilnehmer:innen
- Dauer: 45-60 Minuten

LERNZIELE

- Informationen über die Flucht über das Mittelmeer erhalten
- Einblick in die Arbeit ziviler Seenotrettungsorganisationen
- Fluchtgeschichten und Perspektiven von Betroffenen kennenlernen

RAUM– UND MATERIALBEDARF

- Stuhlkreis
- Tafel oder Flipchart zum Mitschreiben
- Projektor und Projektionsfläche
- Stifte und ausreichend viele PostIts
- Methodenkoffer mit Stiften, Papier etc.

VORBEREITUNG

- Bilder der Fotoreihe „Geschichten von Überlebenden“ samt Geschichten ausdrucken
- Foto für Einstieg auswählen (siehe unten)
- Bilder im Raum verteilt aufhängen

METHODENANLEITUNG: FLUCHTGESCHICHTEN KENNENLERNEN

DURCHFÜHRUNG

EINSTIEG (10 Minuten)

Projizieren Sie das ausgewählte Foto für alle gut sichtbar. Fragen Sie: *Was seht ihr? Erklärt die Situation. Wie geht es euch, wenn ihr dieses Foto seht?*

Foto 1: flickr.com/photos/united4rescue/51204246507/in/album-72177720322497097

Foto 2: flickr.com/photos/united4rescue/53850185973/in/album-72177720322497097

HAUPTTEIL (20 Minuten)

Verteilen Sie PostIts an alle Teilnehmer:innen. Die Teilnehmer:innen gehen im Raum herum und beschäftigen sich mit den aufgehängten Bildern „Geschichten von Überlebenden“. Sie sollen zu jeder Geschichte einen Kommentar auf einem PostIt verfassen und auf das Kommentarfeld heften.

REFLEXION (10-15 Minuten)

Besprechung der Geschichten und Reflexion der neuen Erkenntnisse, Beantwortung von Fragen in der Gesamtgruppe

Folgende Fragen können helfen, die Diskussion anzuregen:

- *Welche Gefühle oder Gedanken lösen die Geschichten bei euch aus?*
- *Was beeindruckt euch?*
- *Welche Fragen würdet ihr einer Seenotretter:in oder einem Schutzsuchenden stellen, wenn ihr sie interviewen könntet?*
- *Welche Unterstützungsmöglichkeiten seht ihr?*

Handlungsoptionen sammeln, beispielsweise:

- Bewusstsein schaffen: Bei Veranstaltungen Flyer und Sticker verteilen, eigenen Filmabend organisieren, beispielsweise mit dem Film „Die Schwimmerinnen“ (auf Netflix verfügbar).
- Geld sammeln: Flohmarkt, Waffelverkauf, Spendenlauf
- Argumentieren lernen: Teilnahme an Workshop gegen Hate Speech
- Engagement: Lokale Gruppen finden, die Menschenrechtsarbeit machen oder sich für die Seenotrettung einsetzen

GESCHICHTEN VON ÜBERLEBENDEN

Mina und ihre Familie fliehen aus dem Iran nach Deutschland. Sie brauchen mehrere Versuche, bis sie es über das Mittelmeer schaffen. Einige Zeit leben sie im griechischen Lager Moria, bis ein Brand das Lager zerstört. Kurz danach bekommen sie ein Visum für Deutschland.

Mina und ihre Familie haben die gefährliche Flucht über das Mittelmeer überlebt und es in Sicherheit geschafft.

Minas Tochter macht nach dem Schulabschluss nun eine Ausbildung, ihr Sohn steht kurz vor dem Abitur. Wenn es um ihre Kinder geht, lächelt Mina. „Wir wissen jetzt, dass wir es für unsere Kinder getan haben“, sagt sie.

Teile deine Gedanken hier!

Rachida kommt aus Togo. In Libyen wird sie in ein Gefängnis geworfen und misshandelt. Wärter treten ihr in den Bauch, sie hat starke Schmerzen. In einem kleinen Boot flieht sie mit vielen anderen Menschen über das Meer. Das Boot ist schlecht und und droht auseinanderzubrechen. Nach einem Tag auf dem Meer kommt die Rettung.

„Wir wären sonst alle ertrunken“, sagt Rachida. In Italien wird sie operiert, die Tritte im Gefängnis haben Spuren an ihrem Körper hinterlassen. Heute ist Rachida gesund und hat zwei Kinder.

Menschen fliehen vor Gewalt und Not. Statt sichere Fluchtwege zu ermöglichen, setzen die EU-Staaten auf Abschreckung und Tod.

Welche Gedanken kommen dir bei dieser Geschichte?

Gebrehiwet flieht vor dem Militärdienst in Eritrea. Seine Flucht dauert viele Jahre. In der Sahara überschlägt sich das Auto, auf dessen Pritsche er mit 30 weiteren Menschen sitzt. Gebrehiwet bricht sich den linken Arm und das rechte Bein, aber er hat Glück: Die Schlepper nehmen ihn in einem anderen Auto mit. Andere Menschen lassen sie im Sand liegen.

In Libyen besteigt er mit 700 anderen Menschen ein Boot. Es ist alt, aus Holz. Frauen und Kinder bleiben an Deck, dazu Gebrehiwet als Verletzter. Alle anderen Männer müssen nach unten in den Schiffsbauch, wo es dunkel, heiß und laut vom Motor ist. Es gibt nur eine kleine Luke für Luft. Ein junger Mann, eingeklemmt ohne Luft und Wasser, stirbt unter Deck. Als nach vielen Stunden ein Schiff der italienischen Küstenwache auftaucht, erscheint es ihnen wie ein Wunder.

In Italien wird Gebrehiwets Bein operiert, in Deutschland später sein Arm. Heute ist er als Flüchtling anerkannt und arbeitet in einem Hotel. „Meine Reise hat ein gutes Ende genommen“, sagt er.

Welche Frage würdest Du Gebrehiwet gerne stellen?

In Gambia ist die Klimakrise deutlich zu spüren. Das Vieh von Kebbas Familie hat keine Weide mehr, durch die Hitze ist das Gras verdorrt. Kebba lässt es bei seinem Nachbarn weiden. Er ist unvorsichtig, ein Feuer bricht aus und verbrennt das ganze Gras. Seine Nachbarn drohen ihn zu töten. Kebba flieht über das Mittelmeer nach Europa, sein Bruder lebt bereits hier.

Er erzählt seine Geschichte auf Deutsch, manchmal rutscht ein englisches Wort dazwischen. Für das Sterben der Menschen im Meer fehlen ihm die Worte. Er habe vergessen, wie es genau war, sagt er. Von den 115 Menschen in seinem Boot kommen nur 80 in Italien an. Kebba möchte in Deutschland gerne Maler werden. Häuser und Wände streichen, das ist sein Traumberuf.

Menschen verlassen ihre Heimat aus ganz unterschiedlichen Gründen. Aber eins haben sie gemeinsam: Sie suchen ein Leben in Sicherheit. So wie Kebba haben sie Hoffnung, Wünsche und Träume für ihre Zukunft. Viele überleben die Flucht nicht; allein im zentralen Mittelmeer ertrinken jedes Jahr tausende Menschen. Trotzdem machen sich Menschen weiter auf den gefährlichen Weg. Weil die europäischen Staaten sich abschotten, gibt es keine andere Möglichkeit, sicheres Land zu erreichen.

Welche Wünsche würdest Du Kebba gerne mitgeben?

Sharif flieht 2011 allein aus Afghanistan. Er ist 13 Jahre alt. Bis auf einen See in der Nähe von Kabul hat er noch nie ein großes Wasser gesehen. Auf seiner Flucht muss er auch den Fluss Evros zwischen der Türkei und Griechenland überqueren. Der Evros ist zwar nicht breit, aber gefährlich: trüb und schlammig, mit einer starken Strömung, die man sieht und hört. Viele Menschen ertrinken bei dem Versuch, ihn zu überqueren. Sharif hat große Angst, aber er muss leise sein und darf nicht weinen.

Sharif hat es über den Evros geschafft. Noch heute hat er Angst vor Wasser. Trotzdem geht er inzwischen gern ins Schwimmbad. Drei Schwimmkurse hat er schon gemacht und springt sogar vom 5-Meter-Brett!

Schutzsuchende sind gezwungen, gefährliche Routen zu nehmen, weil sichere Fluchtwege fehlen.

Was denkst Du zu der Geschichte von Sharif?

Resa flieht vor den Taliban aus Afghanistan. Er erinnert sich genau an alle Stationen seiner Flucht, er spricht vom Laderaum eines Möbelwagens, von geschlossenen Überseecontainern, dem Inneren eines Bootes. Immer dicht an dicht, ohne Wasser, ohne Licht. Das Weinen der Kinder hat er immer noch im Ohr.

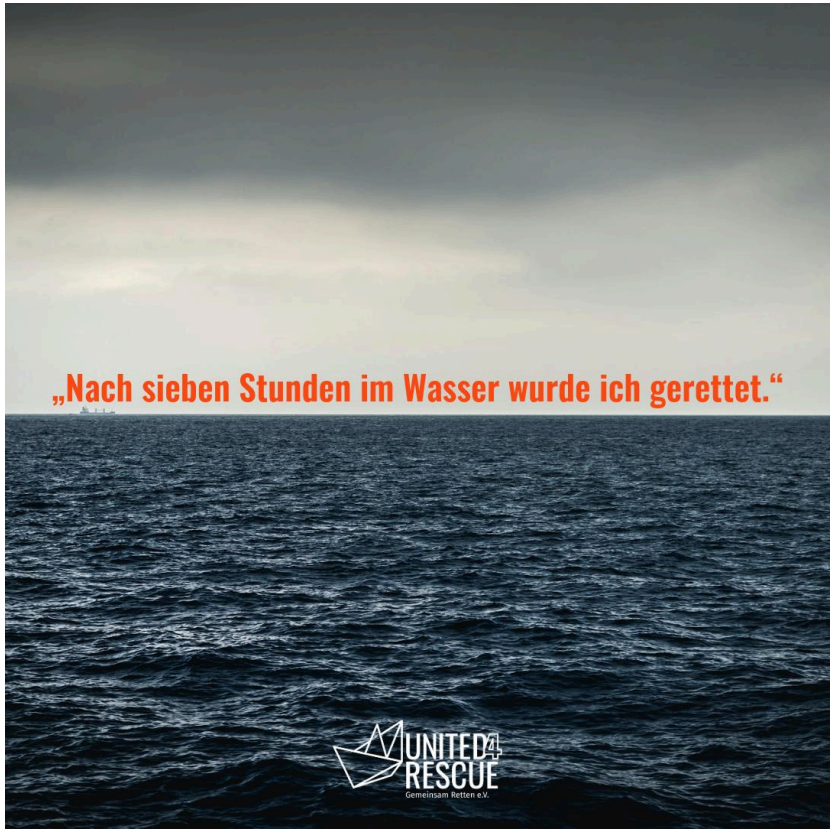
Er schafft es über das Mittelmeer in Sicherheit. „Andere Schiffe sind im Meer verschwunden, die Menschen sind nie angekommen“, sagt er. Mit seinem Bruder lebt Resa heute in Deutschland. Er besucht einen Deutschkurs und will eine Ausbildung machen. Er schmiedet Pläne für seine Zukunft.

Was würdest Du Resa gerne fragen?

Jawid flieht aus Afghanistan. Im Iran hat der Lieferwagen, in dem er mit einer Gruppe anderer Menschen unterwegs ist, einen Unfall. Eine Frau bricht sich dabei beide Füße. Die anderen aus der Gruppe tragen sie, und manchmal auch ihre Kinder, über Berge, durch Flüsse. Auf dem Mittelmeer fällt der Motor ihres Bootes aus, sie rudern mit den Händen. So erreichen sie den Strand von Lesbos.

Jawid arbeitet heute in Deutschland in einem Restaurant, sein Chef unterstützt ihn. Es ist eine sehr gute Arbeit, sagt Jawid. Er wartet darauf, dass seine Frau nachkommen kann. Zu den Menschen, mit denen er während seiner Flucht unterwegs war, hatte er nie wieder Kontakt. Manchmal denkt Jawid noch an die Frau mit den gebrochenen Füßen und hofft, dass es ihr gut geht.

Was würdest Du Jawid gerne sagen?



Habtom stammt aus Eritrea. Den 3. Oktober 2016 kann er nicht vergessen. Mit hunderten anderen Menschen ist er im Innenraum eines Holzbootes eingepfercht. Der Motor versagt schon nach wenigen Minuten, aber die libyschen Schlepper ziehen das Boot weiter hinaus aufs Meer. Dann verschwinden sie und lassen das Boot treibend zurück.

Als an Bord ein Feuer ausbricht, entsteht Panik. Menschen springen oder fallen ins Wasser. Die, die nicht schwimmen können, ertrinken. Habtom schwimmt – sieben Stunden lang. Dann werden er und die anderen Überlebenden gerettet.
Habtom hatte Glück: Ihm kam die italienische Küstenwache zu Hilfe.

Wie geht es dir bei dieser Geschichte?

Menschen, die vor Not und Gewalt fliehen, suchen Schutz und Sicherheit. Doch die allermeisten sind gezwungen, gefährliche Routen wie die über das Mittelmeer zu nehmen, weil es keine sicheren Fluchtwege für sie gibt. Sie nehmen die Gefahr auf sich, weil die Not größer und die Hoffnung stärker ist, als die Angst zu ertrinken.

Wie muss sich das anfühlen, auf dem Mittelmeer in einem seeuntauglichen Boot zu treiben? Die Wellen, die Weite, der Horizont. Brennende Sonne, Hunger, Durst. Angst, Hoffnung, Verzweiflung. Was haben Menschen erlebt, die das auf sich nehmen?

Was würdest du tun, wenn du fliehen müsstest?